

In Bangalore auf der Anklagebank

Das *Permanent Peoples' Tribunal* verurteilt die Verbreitung gefährlicher Pestizide und längst verbotener Agrochemikalien

Philipp Mimkes

Das *Permanent Peoples' Tribunal* (PPT) in Bangalore verhandelte im Dezember 2011 über Pestizid-Vergiftungen, die durch die Verbreitung von Pflanzenschutzmitteln durch Großkonzerne verursacht werden. Auf der Anklagebank saßen die sechs größten Hersteller von Agrogiften: MONSANTO, DOW, BASF, BAYER, SYNGENTA und DUPONT. Das Pestizid Aktions-Netzwerk hatte der Jury eine 300-seitige Anklageschrift vorgelegt, in der die Folgen des weltweiten Pestizid-Einsatzes akribisch dokumentiert werden. Das Tribunal fordert, Straftatbestände zur Aufklärung von Pestizid-Vergiftungen einzuführen. Der Autor berichtet ausführlich über das Tribunal.

Sarojini Rengam, Direktorin des Pestizid Aktions-Netzwerks (PAN) Asien, war wütend: „Die Landwirtschaft, das Herz der globalen Nahrungsmittel-Produktion, wird von Konzernen dominiert, denen Profite wichtiger sind als Menschenleben. Solange sich dies nicht ändert, wird es immer wieder Tragödien wie die von Bhopal geben!“ Rengam fordert die Regierungen in aller Welt auf, die Verantwortlichen dafür vor Gericht zu stellen: „Die Pestizid-Hersteller sind für Vergiftungen und Umweltkatastrophen in aller Welt verantwortlich. Hierfür müssen sie endlich zur Rechenschaft gezogen werden!“ Nach Angaben der Weltbank sterben jedes Jahr etwa 350.000 Menschen an Pestiziden; viele Fälle bleiben zudem unentdeckt.

Auf den Tag genau 27 Jahre nach der Katastrophe in Bhopal, wo nach

einer Explosion in einer Pestizidfabrik rund 20.000 Anwohner/-innen das Leben verloren, begann in Bangalore, einige hundert Kilometer südlich von Bhopal, die 37. Sitzung des *Permanent Peoples' Tribunal* (PPT). Die viertägige Verhandlung befasste sich in diesem Jahr ausschließlich mit Pestizid-Vergiftungen. Hierfür kamen mehr als 200 Jurist/-innen, Wissenschaftler/-innen und Vertreter von Landwirtschaft und Umweltverbänden aus aller Welt zusammen.

Opfer der *Big6* berichten

Eröffnet wurde die Sitzung in Bangalore von M.N. Venkatachaliah, dem ehemaligen obersten Richter Indiens. Die *Big6*, die sechs größten Hersteller von Pflanzenschutzmitteln, MONSANTO, DOW, BASF, BAYER, SYNGENTA und DUPONT,

kontrollieren 71 Prozent des globalen Pestizid-Marktes und 58 Prozent des kommerziellen Saatgut-Marktes. Die Agro-Industrie stellt somit einen der am stärksten konzentrierten Wirtschaftszweige der Welt dar.

In der Anhörung kam eine große Zahl von Betroffenen zu Wort. So berichteten malaysische Arbeiter/-innen über Vergiftungen und Todesfälle in Palmöl-Plantagen. „Ich habe Paraquat ohne jegliche Schutzkleidung versprüht, da ich die Gefahren nicht kannte“, so Nagama Raman. Das von der Schweizer Firma SYNGENTA produzierte Herbizid ist hochgiftig und in der Schweiz schon seit 1989 verboten. Dennoch vertreibt das Unternehmen den Wirkstoff bis heute in mehr als 100 Ländern. Mit verheerenden Folgen: Nagama Raman ist wegen chronischer Gesundheitsschäden nicht

Das *Permanent Peoples' Tribunal*

Das *Permanent Peoples' Tribunal* existiert seit 1979. Es wurde gegründet, um auf Menschenrechtsverletzungen aufmerksam zu machen, die sich dem institutionellen Recht entziehen. Hervorgegangen ist das PPT aus dem Russell-Sartre-Tribunal zur Untersuchung des Vietnamkriegs. Das Verfahren folgt den strengen Regeln einer juristischen Verhandlung und bezieht sich auf existierendes Recht, u.a. die UN-Deklaration für Menschenrechte. Das Urteil wird den Vereinten Nationen sowie den verantwortlichen Regierungen zugestellt. In der Jury des PPT sitzen Jurist/-innen aus aller Welt. Den Vorsitz hat momentan Upendra Baxi inne, Rechtsprofessor an der Warwick Universität in Coventry, UK.

mehr in der Lage, für ihren Lebensunterhalt aufzukommen.

Noch schlimmer traf es Petrona Villasboa aus Paraguay. Ihr Sohn Silvino wurde mit Glyphosat besprüht, als er mit dem Fahrrad durch eine Soja-Plantage fuhr. Der elfjährige Junge starb fünf Tage später an der Vergiftung. Auch seine Geschwister und Eltern erkrankten schwer. Zwar wurde die Ursache von Silvinos Tod gerichtlich eindeutig festgestellt. Dennoch wurde die Firma MONSANTO nicht zur Rechenschaft gezogen und kann Glyphosat, das weltweit am meisten eingesetzte und hauptsächlich beim Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen verwendete Unkrautvernichtungsmittel, ungehindert weiter vermarkten.

Vergiftung in Keralas Cashewfrucht-Plantagen

Dass die Verantwortlichen strafrei ausgehen ist gängige Praxis, nicht zuletzt auch in Indien. So konnte das ursprünglich von HOECHST entwickelte Insektizid Endosulfan, das vor zehn Jahren im Portfolio von BAYER landete, jahrzehntelang ungehindert für Vergiftungen, Todesfälle und Missbildungen sorgen. Allein im indischen Bundesstaat Kerala, wo Landwirte das Präparat auf Cashewfrucht-Plantagen einsetzen, starben rund 4.000 Menschen infolge der Flugzeug-Sprühungen. Die Ärzte Dr. Mohan Kumar and Dr. Mohammed Asheel, welche die Betroffenen seit Jahren behandeln, berichteten dem Tribunal von schrecklichen Gesundheitsschäden. BAYER hat den Wirkstoff zwar vor wenigen Monaten aus dem Verkehr gezogen, aber indische Firmen produzieren das Pestizid noch heute.

Biologisch schwer abbaubar

Und selbst dort, wo Agro-Chemikalien wie Endosulfan gar nicht ausgebracht werden, leiden die Menschen

unter den langlebigen Schadstoffen. Denn viele davon sind biologisch kaum abbaubar; die Wirkstoffe migrieren über Luft- und Meeresströmungen bis in abgelegene Regionen, zum Beispiel die Arktis. Vi Waghiyi, eine Eskimo-Frau von der vor Alaska gelegenen Insel St. Lawrence, bezeugte vor dem Tribunal, wie sehr ihre Nahrung, hauptsächlich Fische und Robben, vergiftet ist. Die Ureinwohner der dortigen Inseln vermögen sich deshalb nicht mehr auf traditionelle Weise zu ernähren und sind stattdessen auf teure Nahrungsmittel-Lieferungen aus anderen Teilen der USA angewiesen.

Unabhängige Wissenschaft in Gefahr

Die Wissenschaftler/-innen pflichteten dem Richter Venkatachaliah bei, der in seinem Eingangsstatement die Befürchtung geäußert hatte, dass die moderne Wissenschaft mehr und mehr als Werkzeug der Ausbeutung fungiere, statt den Menschen zu dienen. Sie berichteten von dem weitreichenden Einfluss der Hersteller auf die Forschung. Oftmals diskreditieren Hersteller die Autoren kritischer Studien oder trocken sie finanziell aus. Der Biologe Dr. Tyron Hayes von der Universität Berkeley legte der Jury die Ergebnisse einer Studie über die Wirkungen des Pestizids Atrazin von SYNGENTA dar. Es verhindert ihm zufolge die Bildung des männlichen Hormons Testosteron. Männliche Frösche produzieren nur noch wenig Sperma, bilden stattdessen weibliche Geschlechtsmerkmale aus und werden unfruchtbar. Was bei Amphibien und Vögeln zu beobachten ist, ist teilweise auch auf Menschen übertragbar. Für diese Warnung erntete Dr. Hayes, den Unternehmen einst mit Fördergeldern umwarben, Schmähungen – er wurde zum Außenseiter der Zunft. Erschwerend kommt seine Kooperation mit Umweltverbänden hinzu. Das alles hätte Hayes fast seine Stelle gekostet – sich mit den Multis anzulegen, scheint auch für Forscher/-innen nicht ungefährlich.

UNEP: Bienensterben nachgewiesen

Schließlich rief das PPT die *Coordination* gegen BAYER-Gefahren (CBG) in den Zeugenstand, um den Fall des weltweiten Bienensterbens durch Neonicotinoide vorzustellen. Der BAYER-Konzern ist Weltmarktführer in dieser Substanz-Klasse, die in vielen Ländern wegen Risiken für Bienen nicht mehr frei in den Verkauf gelangen darf. In Deutschland, wo das BAYER-Pestizid Clothianidin im Jahr 2008 ein flächendeckendes Bienensterben verursachte, erging beispielsweise ein Verbot für die Ausbringung auf Mais-Kulturen.

Zusammen mit dem britischen Imker Graham White informierte der Autor als Vertreter der CBG darüber, dass die französischen Behörden den vom Leverkusener Multi entwickelten

Zwei ehemalige Kinderarbeiterinnen, die auf Baumwoll-Feldern gearbeitet haben und mittlerweile eine Schule besuchen, sowie ein Vertreter der MV Foundation, die eine Million Kinder in Schulen vermittelt hat.

Foto: Philipp Mimkes



Wirkstoff Imidacloprid wegen hoher Bienenschädlichkeit bereits 1999 aus dem Verkehr zogen. Sogar die UN-Umweltbehörde UNEP zeigt sich alarmiert. Sie veröffentlichte im vergangenen Frühjahr einen Bericht zu dem fortschreitenden Bienensterben, das wegen der verringerten Bestäubungsleistung auch eine Bedrohung für die Ernährungssicherheit darstellt, und bezeichnete die BAYER-Pestizide Clothianidin und Imidacloprid als Bedrohung für zahlreiche Tierarten.

Die Pestizid-Gefahren für Insekten, Amphibien und Vögel nahmen dann auch einen großen Teil der Verhandlung ein und erhielten ein eigenes Kapitel im Urteil der Jury. Den Verkauf der Mittel hindern solche Befunde allerdings nur selten. Trotz gravierender Bedenken von Wissenschaftler/-innen und Imker/-innen erfreuen sich beispielsweise Neonicotinoide noch großer Beliebtheit. Im vergangenen Jahr machte der *global player* BAYER mit diesen Substanzen einen Umsatz von 900 Mio Euro – Grund genug für den Konzern, mit allen Mitteln gegen ein Verbot zu kämpfen.

Einstimmige Verurteilung

Die sechsköpfige Jury verurteilte in ihrer Abschlusserklärung BAYER und die andern fünf Unternehmen, die den Weltmarkt für Pestizide und Saatgut dominieren, wegen schwerster Umwelt- und Gesundheitsschädigungen. Der ungezügelter Einsatz von Agrogiften verletze das Menschenrecht auf Gesundheit und Leben; Millionen Menschen, vor allem in den Ländern des Südens, würden wissentlich hohen Risiken ausgesetzt, so die Richter/-innen.

Neben den sechs Konzernen und ihren Herkunftsländern (USA, Deutschland, Schweiz) sprachen die Jurist/-innen auch den Internationalen Währungsfonds, die Weltbank und die Welthandelsorganisation schuldig. Sie haben, so die Jury, durch ihre Programme die Macht der Konzerne vergrößert und den Einsatz von Pestiziden weiter be-



Philipp Mimkes hält einen Vortrag zum Bienensterben

Foto: Philipp Mimkes

günstigt, ohne dabei auf die Einhaltung der Menschenrechte zu drängen.

Die Jury verlangt von den Regierungen der Herkunftsländer, Straftatbestände zur Aufklärung von Pestizid-Vergiftungen einzuführen. Auch seien entsprechende internationale Gesetze erforderlich. Besonders gefährliche Wirkstoffe wie Neonicotinoide müssten zum Schutz von Bienen und Wildinsekten unmittelbar verboten werden. Zudem ermahnten die Juror/-innen die Firmen, jegliche Angriffe auf kritische Wissenschaftler/-innen, Umweltschützer und Landwirte, die gegen Pestizidvergiftungen protestieren, einzustellen.

Zwar untersteht dem Tribunal keine Exekutive, so dass es nicht möglich ist, das Urteil zu vollstrecken. Es kann aber als Grundlage künftiger Prozesse dienen.

Darüber hinaus erzeugt es Druck auf nationale Regierungen, den ungleichen Sicherheitsstandard zu untersagen, der es den Firmen erlaubt, im Heimatland verbotene Wirkstoffe in die Länder des Südens zu exportieren.

Carina Weber, Geschäftsführerin des Pestizid Aktions-Netzwerks in Deutschland, begrüßte das Urteil: „Dieses Tribunal macht deutlich, dass durch multinationale Agrarchemie-Konzerne

begangene Menschenrechtsverletzungen in großem Ausmaß stillschweigend geschehen. Viele Opfer sind nicht in der Lage, ihre Rechte im eigenen Land juristisch einzufordern, und auf globaler Ebene existiert kein wirksamer Mechanismus, um die Konzerne für begangene Menschenrechtsverletzungen haftbar zu machen.“

Zum Autor

Philipp Mimkes, 44, ist Diplom-Physiker und Geschäftsführer der *Coordination gegen BAYER-Gefahren* (CBG). Die CBG dokumentiert seit über 30 Jahren alle Risiken, die von Produkten und Fabriken des BAYER-Konzerns ausgehen. Ausführliche Infos: www.CBGnetwork.org

Literatur

Zum Bienen- und Vogelsterben: „Das Ende der Artenvielfalt“ von Dr. Henk Tennekes, Bestellung: www.Bundladen.de

Weitere Informationen zum PPT: www.agricorporateaccountability.net/

Studien des Pestizid Aktions-Netzwerks: www.pan-germany.org/deu/shop.html

Endnote

¹ Bericht der UNEP im Wortlaut: http://www.unep.org/dewa/Portals/67/pdf/Global_Bee_Colony_Disorder_and_Threats.pdf